

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 12. Oktober 1882.

Nr. 477.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Der Abschluß der Arbeiten für den preussischen Etat wird, nach den Mittheilungen des Finanzministers, in Kürze erfolgen; es ist bereits die überwiegende Mehrzahl der Voranschläge für das neue Etatsjahr fertig gestellt, dagegen hat eine Teilung des Etats selbst noch verschoben werden müssen, weil — hervorgerufen durch die außerordentlich großen Arbeiten, welche durch den Uebergang der verstaatlichten Privatbahnen auf den Staat nötig wurden — namentlich im Ministerium der öffentlichen Arbeiten die eigentlichen Etatarbeiten noch nicht haben vollendet werden können. Wie wir jedoch erfahren, sind gegenwärtig sowohl jene verstaatlichten Arbeiten, welche bei allen den einzelnen kaiserlichen Eisenbahndirektionen, in deren Bezirken Verbesserungen festgestellt wurden, als auch die Voranschläge für den Eisenbahnetat selbst der Vollendung so nahe gerückt, daß in kurzer Zeit die vorläufige Bilanz des Gesamtstaatshaushalts wird festgestellt werden können. Mit Sicherheit hat sich inzwischen auch ergeben, daß die günstigen Hoffnungen, welche allseitig an die Verstaatlichung der Eisenbahnen geknüpft wurden, sich in erfreulichster Weise erfüllen; namentlich in den letzten Monaten hat eine außerordentliche Steigerung des Eisenbahnverkehrs stattgefunden, ohne daß die Betriebskosten in verhältnismäßiger Weise mitgestiegen wären.

Ausland.

Wien, 10. Oktober. Der slowenische Sturm auf den deutschen Schulverein verlief in Laibach ebenso resultatlos, wie der Feldzug der österreichischen Armee. Der langen Interpellationen und heftigen Reden ungeachtet konnten die Slowenen Krains dem deutschen Schulverein keinerlei Ueberschreitung seiner Statuten oder sonst eine Abirrung vom legalen Wege nachweisen, welche ein Einschreiten der Behörden rechtfertigen könnte. Der Landespräsident von Krain ertheilte demgemäß den Interpellanten die gleiche Antwort, wie seiner Zeit der Statthalter der Steiermark. Der Schulverein sei bisher ganz legal vorgegangen und die Behörde habe deshalb keinerlei Anlaß, gegen denselben vorzugehen. Die Slowenen scheinen von dieser Antwort nicht sehr befriedigt. Sie entsprach nicht ihren Wünschen und bedeutete ein Scheitern der von ihnen eingeleiteten und mit solcher Heftigkeit betriebenen Agitation. Der Landespräsident hatte auch die diplomatische Rücksicht, die Interpellation erst am Schlusse der Landtagssession zu beantworten. Die slowenischen Führer werden demnach unbehindert von anderweitigen Fragen zur Einsicht kommen, daß das Verbot der Interpellation nicht über den Wunsch einer freien Kronlandpartei suspendiert werden kann, und daß die Staatsgrundgesetze für alle Länder und alle Stämme die gleiche Geltung behalten müssen.

Kairo, 28. September. Man kann dem Khedive das Verbot nicht bestreiten, daß er seit der Niederwerfung der Revolte mit eifrigem Eifer bemüht ist, die Reorganisation Egyptens möglichst zu beschleunigen. Es wird in der That tüchtig gearbeitet und namentlich die Rekonstruktion der Post macht erfreuliche Fortschritte, über die Tewfik Pascha wiederholt seine Befriedigung geäußert hat. Ein Lieblingswunsch, und zwar ein wohl begründeter, des Khedivs geht dahin, sich mit einer verlässlichen mohamedanischen Leibwache zu umgeben, da er in nicht allzuferner Zeit wiederholten Anlaß hatte, dem Mangel einer solchen bitter zu beklagen. Der Sultan soll sich der Realisirung dieses Wunsches nicht sehr zugänglich erweisen und Verbungen in der That unterlagert haben. Es wird also wohl das mohamedanische Element Jubiens das bezügliche Material zu liefern haben.

Mit Eifer tritt Tewfik Pascha namentlich für die Erforschung und Bestrafung aller ein, denen ein Verstoß an dem verübten Orrenelthalen zur Last fällt, oder die an der Rebellion hervorragenden Antheil nahmen. Die beiden Spezialkommissionen in Tanta und Alexandria entwickeln eine große Thätigkeit in der Bormahme von Verhaftungen und Einleitung von Untersuchungen rücksichtlich der gegen Europäer begangenen Ausschreitungen. Der Gouverneur von Alexandria und die Rüdros in den Provinzen sind beauftragt, allen an die zum Zwecke der Erleichterung der Untersuchung gerichteten Anforderungen ungehäumt zu entsprechen. Jeder abgeschlossene Untersuchungsfall ist mit den betreffenden Belegen an den Spezial Gerichtshof zu leiten,

dem allein die Rechtsprechung zusteht. Ein Delegierter der Spezial-Kommissionen fungirt vor dem Spezial-Gerichtshof als Ankläger. Die Konsularvertreter sind eingeladen, den Sitzungen der Kommissionen beizumohnen, dürfen sich jedoch an den Beratungen nicht betheiligen; dagegen sind sie berechtigt, durch die Präsidenten Mittheilungen an die Kommissionen gelangen zu lassen. Die Sache ist dieses Mal keine der berückichtigten, orientalischen Spiegelfechtereien, sondern wird mit Ernst betrieben, so daß an der Statuirung eines furchtbaren Exempels nicht zu zweifeln ist.

Unter den Verhafteten befinden sich: der Polizeipräsident von Alexandria zur Zeit des Massakers, Said Bey Kandil, der Gouverneur von Tanta, Danisch Pascha, und der berückichtigte Masfa el Allad, der den Pöbel zu den Gruesen vom 11. Juni aufgestachelt hatte. Nach dem nicht minder berückichtigten Mustafa wird gefahndet.

Nicht minderen Eifer zeigt Tewfik Pascha für die strenge Bestrafung der Häupter der Revolte, in welcher Hinsicht er seitens der Engländer, die sich zunächst die Freiheit der Entschlieung nach allen Seiten hin wahr zu wollen scheinen, nicht die gleiche Unterstützung und Förderung findet. Abdulla Pascha, der Unterrichts-, und Hassan Pascha Scheref, der Befehlshaber im Kabinette Khages, ferner der Direktor des Präsidiums, Ri-faat Pascha, und zahlreiche Redakteure der arabischen Presse, darunter auch der fanatische Redakteur des „Zaf“, Abdalla Murin, sind in Haft genommen worden. Kein menschlich betrachter läßt es sich dem Khedive schwer vorstellen, daß er, der die schrecklichsten Demüthigungen zu tragen und zahllose Kummernisse und Schrednisse durchzulassen hatte, jetzt in Nachgedanken schwelgt. Arabi trifft dagegen Vorberichtigungen zu seiner Vertheidigung vor dem Kriegesgericht und läßt zu diesem Zwecke zahlreiche amtliche Dokumente kopieren. Wie die Kriegesgerichte urtheilen werden, dafür fehlt jeder Anhaltspunkt. Nur in einer speziellen Richtung legen die Engländer großes Interesse an der Eruirung und Bestrafung der Schuldtragenden an den Tag, was namentlich den in Alexandria mit der weißen Flagge getriebenen Mißbrauch betrifft, unter deren Schutze erst das schrecklichste Verbrechen gewagt zu werden vermochte.

Lady Strangford will zum Zwecke der Errichtung von Ambulanzen hier. Der Khedive hat ihr die Privatquartiere von Mahmud Samy und Arabi zur Verfügung gestellt.

Zur nachhaltigen Desinfizierung des Schlachtfeldes von Tell el Kebir sind mehrere Tausend Robot-Arbeiter requirirt worden. Der Mord an Zagag wurde persönlich für die rasche Beseitigung der Leichen in der Kande verpfändeten Luft verantwortlich gemacht. Am Bahnhofs in Tell el-Kebir hat sich bei Gelegenheit der Desinfizierungsarbeiten ein förmlicher Waffenhandel etablirt und sind die verschiedenartigen Waffen der gefallenen Arabisten zu Spolipreisen zu haben.

Provinzielles.

Stettin, 12. Oktober. Die gestrige Bürger-versammlung im Bellevue-Theater war trotz des ersten Jahrmärkts-Tages von etwa 200—250 Personen besucht. Nachdem Herr R. Graßmann zum Vorsitzenden gewählt und die Herren Pettermann, Poppe, Hey und Fuchs zu Beisitzern ernannt waren, brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das die Versammlung lebhaft einstimmte. Dann wurden mehrere die Bürgerpartei betreffende geschäftliche Mittheilungen gemacht; so wurde unter Anderem beschlossen, in diesem Winter zwei gesellige Zusammenkünfte abzuhalten. Ebenso referirte Herr H. v. Jannaghi über die Erfolge, welche die von dem Bürgerverein der Lastade ins Leben gerufene Pfennig-Sparkasse bereits gehabt, dankte der Presse für ihre Protection und bat um weitere Unterstützung derselben.

Darauf trat die Versammlung in den ersten Gegenstand der Tagesordnung — Besprechung der diesjährigen Landtagswahl — ein. Der Vorsitzende berichtete kurz über die bisher in dieser Sache erfolgten Schritte. Er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, es sei für das Wohl Stettins, als einer großen Handelsstadt, das Beste, wenn es ebenso wie im Reichstags, so auch im Landtage durch eine wie im Reichstags gut vertretene Kaufmannschaft repräsentirt werde. In den Verhandlungen, die er deswegen mit mehreren Herren

gepflogen, sei ihm Herr Broemel, der frühere Sekretair der hiesigen Kaufmannschaft, als eine ausgezeichnete Kraft für diese Stellung empfohlen worden. Auch Herr Kommerzienrath Schlutow habe im Frühling d. J. die Tüchtigkeit des Herrn Broemel anerkannt und ihn für den Fall, daß Schmidt ablehne, empfohlen. Obgleich Herr Broemel in den kommunalen Dingen sowohl ihm selbst, als auch den Bestrebungen der Bürgerpartei mehrfach entgegengetreten, habe er doch mit Rücksicht auf den Charakter Stettins als einer Handelsstadt geglaubt, eine eventuelle Kandidatur desselben mit Unterstützung zu sollen. Eine Wiederwahl des Herrn Oberlehrers Theodor Schmidt dagegen habe er von vorne herein ablehnen zu müssen geglaubt. Bei der Besprechung der Landtagsabgeordnetenwahl im liberalen Wahlverein habe man aber trotzdem an Lehmann festgehalten und auch von Herrn Broemel eine Erklärung, wonach derselbe nicht gegen Herrn Schmidt kandidiren wolle, sich zu verschaffen gewußt.

Redner müsse daher diesen Beschluß des liberalen Wahlvereins als einen Abjurationsbrief für ein Zusammengehen bei der diesmaligen Wahl auffassen. Redner charakterisirt seinen, und wie er glaube, auch der gesamten Bürgerpartei Standpunkt dahin, daß sowohl er wie die Bürgerpartei weder unbedingt konservativ, noch unbedingt liberal sei, sondern das Gute und Richtige bei beiden Parteien anerkenne, die gemachten Fehler aber auch ebenso scharf bekämpfe. Die Konservativen folgten leider der Regierun auch in ihren Fehlern, die Liberalen aber machten mehr in Worten als in Thaten, und wären sich vielfach über die Folgen ihrer eigenen Missethätigkeit im Unklaren gewesen. Redner kann es nicht umhin, in dem neuen Gerichtswesen, das von der Regierung, den Konservativen und den Liberalen gemeinsam gegeben, einen recht bedenklichen Fehler zu erblicken. Die Gerichtskosten seien so hoch, daß es dem ärmeren Manne fast unmöglich sei, zu klagen, fast unmöglich sei, sich sein Recht zu schaffen (Sehr wahr!), ebenso habe das Gesetz der persönlichen subjektiven Auffassung des Richters einen viel zu großen Spielraum überlassen. Es sei daher eine gewisse Unklarheit, was Recht sei, entstanden; statt dem objektiven Buchstaben des Gesetzes sehe man sich vielmehr einem subjektiven Befinden des Richters gegenüber. Ebenso sei das mündliche Verfahren dem früheren schriftlichen gegenüber alles eher als ein Fortschritt. (Zustimmung.) Er halte es für die Aufgabe aller Abgeordneten des Reichstages wie des Landtages, auf diese Uebelstände aufmerksam zu machen und sie zu beseitigen. In der Umwandlung der direkten Steuern in indirekte stehe er dagegen ganz auf dem Biernard'schen Standpunkte. Hätte es sich selbst bei dem Tabakmonopol darum gehandelt, durch die Erträge desselben die jetzige Klassen- und Einkommensteuer und in der Folge auch vielleicht die Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer ganz aufzuheben, er glaube, dasselbe würde sich einer großen Sympathie erfreut haben. So, wie dasselbe aber einmal eingebracht sei, habe Jeder den Gedanken nicht mehr los werden können, es handle sich nicht um eine Steuererleichterung, sondern um eine neue Last. Unter den anderen wirtschaftlichen Fragen scheine ihm jetzt die Handwerkerfrage die bedeutendste. Redner glaubt, daß der Anfang ihrer Lösung jedenfalls mit der Aufhebung der Konfurrenz durch die Zuchthausarbeit gemacht werden müsse. (Zustimmung.)

Herr Dr. Graßmann führt dies noch weiter aus, indem er auf die Schädigung einiger Gewerbe durch die Zuchthausarbeit speziell eingeht; er bedauert, daß Herr Theod. Schmidt in dieser Frage eine so wenig befriedigende Erklärung abgegeben habe.

Der Vorsitzende geht nun auf die Personenfrage näher ein. Es seien bisher aufgestellt die Herren Theodor Schmidt, von Koller Gammin und Dr. Max Weigert resp. Professor Birchow. Die Gründe, weswegen die Bürgerpartei vor fünf Jahren zuerst gegen Herrn Schmidt Front gemacht, seien auch heute noch dieselben. Herr Schmidt habe für Stettin wenig oder gar nichts geleistet, sei als Delegierter mit den speziellen Handels-Verhältnissen durchaus unbekannt und spiele im Landtage abgesehen von den Festivals (Heiterkeit) eine etwas untergeordnete Rolle. Er könne ihn nicht für einen passenden Vertreter Stettins halten. Ebenso wenig freilich Herrn von Koller-Gammin, der jedenfalls vom hiesigen Handel noch weniger wisse und dessen nennliche Rede, nach Allem, was man davon gehört,

auch nicht gerade die Zuhörer entzündet habe. (Heiterkeit!) Er möchte der Partei um so weniger empfehlen, für diesen Kandidaten der Konservativen zu stimmen, als es bei dem Ungeschied in der Leitung der hiesigen konservativen Partei, das sich auch bei Begründung der neuen konservativen Zeitung wieder aufs Neue bewährt habe, wohl selbst kaum bis zu einem Achtungserfolge mit dem konservativen Kandidaten kommen werde. Herr Weigert oder Herr Birchow wären ihm schon als Fortschrittler unympathisch, auch wohl kaum mehr als sogenannte Zählkandidaten. Unter diesen Umständen sehe er allerdings keinen Kandidaten, für den er freudigen Herzens stimmen könne und sei außer Stande, eine dieser Kandidaturen der Bürgerpartei empfehlen zu können. Wenn die hiesigen kaufmännischen Kräfte, die doch so zahlreich und auch im liberalen Wahlverein so stark vertreten wären, sich selbst das Ansehen ausstellten, daß auch nicht einer in ihrer Mitte sich fände, der bereit sei, sich vor den Ritz zu stellen, und an die Stelle des fast allein gleichgültigen Herrn Theodor Schmidt zu treten, wenn sie wirklich glaubten, in diesem Uebelthun die passendste Vertretung der Stettiner Handels-Interessen zu sehen, so sei die Bürgerpartei außer Stande, hierin etwas zu ändern. Seine Ansicht sei daher, die diesmalige Wahl gehen zu lassen, wie sie wolle; keinem Partei-Kandidaten aufzustellen, keine Agitation für einen derselben zu machen. Keine Kosten aus der Parteilasse für diese Wahl zu verwenden, sondern es lediglich jedem Mitgliede der Partei zu überlassen, ob und für wen er seine Stimme abgeben wolle. (Zustimmung.)

Es wird darauf zur Abstimmung geschritten, und dieser Vorschlag mit großer Majorität angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden, da die Zeit schon ziemlich vorgeschritten, schneller erledigt. Bei der Beratung, die demnächst Lage Stettins wieder zu bessern, erklärt der Vorsitzende, daß jetzt endlich Aussicht sei, einen Esaj für die frühere ritterschaftliche Bank zu beschaffen. Es hätten zwei hiesige Herren mit einem der größten Berliner Bankhäuser verhandelt, welches sich bereit erklärt hätte, Stettiner Wechsel zu nehmen, falls die beiden Herren persönlich haftende Gesellschafter würden und außerdem 300.000 Mk. für das Unternehmen gezeichnet würden. Es wird beschlossen, diese Angelegenheit erst im engern Kreise zu beraten.

Bei dem dritten Gegenstande der Tagesordnung, „der Steuerlast Stettins“, schreibt der Vorsitzende die Hauptsache davon der Finanzkommission zu, die in geheimen Sitzungen tagen, zu denen niemand, auch nicht der Magistrat Zutritt habe und die sich daher in ihrer ganzen Organisation möglichst der öffentlichen Kritik entziele und dennoch durch Leitung der Finanzangelegenheiten die Stadt zu beherrschen suche. Redner kann in dieser Geheimnisträmerie keinen Liberalismus erblicken und erklärt die Zustände unter großer Heiterkeit der Versammlung an ein paar drastischen Beispielen. Er bittet, daß man namentlich hierin auf Abhilfe denke.

Der vierte Theil der Tagesordnung wird abgelehnt und die Versammlung um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Stettin, 12. Oktober. Der hiesige Konföderal-Präsident Dr. jur. Johann Friedrich Heindorf bezieht heute sein 50jähriges Amtsjubiläum. Geboren am 15. März 1812 wurde er am 12. Oktober 1832 Kammergerichts-Auskultator, am 12. Juni 1838 Kammergerichts-Assessor, und dann bei der General-Kommission der Kammer Brandenburg angestellt. Am 24. März 1842 wurde er Regierungs-Assessor, am 3. Oktober 1845 Regierungsrath in Gumbinnen, am 21. August 1850 Geh. Regierungsrath und Dirigent des Provinzial-Schul- und Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg in Berlin, am 1. Oktober 1859 Vorsitzender des Konföderiums der Provinz Pommern, und am 11. Februar 1865 wurde er zum Präsidenten dieser Behörde ernannt. Am 18. Januar 1865 erhielt er den Rotten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub. Wie die „Dücker-Zeitung“ hört, wird ihm zu seinem heutigen Ehrentage der Stern zu diesem Orden überreicht werden. Von Seiten der Mitglieder des Konföderiums wird er eine geschmackvoll gearbeitete Adresse in rothem Sammet erhalten, eine gleiche ebenfalls kunstvoll (in Stettin) ausgeführte Adresse von den Beamten des Konföderiums. Ebenso überreichen die Geist-

...und der Provinz, Adressen und ...

...die Diebstahlsache gegen die unter- ...

...Schwurgericht. Sitzung vom 12. Oktober. ...

...Tropfen der Bekehr auf dem gefürchten ...

...Am 9. d. Mts. verunglückte der Arbeiter ...

...Aus Jastrow wird uns heute geschrie- ...

...Arnswalde, 11. Oktober. Eadlich auch ...

Die Dienstmädchenfrage in Amerika.

Man schreibt der "Social-Corr." aus Nord- ...

...Sparbarkeit sich einiges Vermögen zu erwerben, ...

Kunst und Literatur.

In Heusers Gesammmlung sind erschienen: ...

15. Die Gekünd-Ordnungen für die preussische ...

16. Der Verkehr mit Nahrungs-, Genuss- ...

17. Das Pensionswesen und Fürsorge für ...

Jedes dieser Hefen enthält die Gesetze, Aus- ...

Deutsche Rundschau für Geographie und ...

Bermischtes.

(Der automatische Schreibapparat in der ...

...Das Alter hat etwas Abgeschwundenes für die ...

Der richtigen Uebergang von der Jugend in ...

Das Alter muß vor Allem würdig sein. Vor ...

Wenn aber freilich alte Frauen noch durch ...

Und doch kennt man alte Damen, die das ...

Hören wir noch, was die gemüthliche Friede- ...

Mit dem noch so jungen elektrischen Licht ...

(Viktor Hugo und die Kinder.) Viktor ...

(Das Alter!) Ach, nur nicht alt ...

...Lagen 95prozentigem Weingeist, 4 Unze ...

...eigentlichem Sinne des Wortes ist: Wenn ein Mann ...

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 11. Oktober. Unter dem Protokoll ...

Baden-Baden, 11. Oktober. Zu dem ge- ...

Pest, 11. Oktober. Die liberale Partei des ...

Die Ernennung des Grafen Paul Szechenyi ...

Pest, 11. Oktober. Unterhaus. Bei der ...

Bukarest, 10. Oktober. Der König von ...

Bukarest, 11. Oktober. Wie der "Roma- ...

Konstantinopel, 11. Oktober. Vater Pascha ...

Alexandrien, 11. Oktober. Die ägyptische ...

New-York, 11. Oktober. Der geschätzte Dam- ...

New-York, 11. Oktober. In West-Virginia ...

Liebe und Leidenschaft.

Fortsetzung.

Ludwig Habicht.

„Es ist mir lieb, daß Herr v. Braunschweig und alle gelassen hat. Ihre Mittheilungen, für die ich Ihnen sehr dankbar bin, haben sich vollkommen bestätigt. Ihnen verdanke ich, daß ich Herrn Werner v. Braunschweig's Unschuld klar stellen konnte und ich hoffe, das Gleiche soll bald mit dem jüngeren Bruder der Fall sein. Es wäre mir sehr lieb, wenn ich durch Sie noch einige kleine Aufschlüsse erhalten könnte, sie würden mir vielleicht neue Fäden in die Hand geben.“

Josepha konnte ein triumphirendes Lächeln kaum unterdrücken, ihre dunklen Augen blühten unheimlich, als sie aber sah, daß der Rath sie beobachtete, dämpfte sie sofort ihre Freude und sagte in gelassener Stimme: „Ich bin ja verpflichtet, dem Gerichte jede Auskunft zu erteilen.“

„So möchte ich unser Gespräch nicht aufgefacht wissen“, versetzte Müller, „ich weiß ja, es ist Ihnen selbst eine Genugthuung, zur Aufhellung dieser dunklen Sache beizutragen, deshalb bedarf es bei Ihnen keines Bedrückens.“

Josepha schloß sich unendlich geschmeichelt, denn noch war sie auf ihrer Hut. Sie blickte ganz verwundert auf und so harmlos, als habe sie von Verhörsverhandlungen nicht die mindeste Kenntniß.

„Aber ich denke“, fragte Josepha, „daß sich der alte Regler selbst als Mörder angegeben, braucht es nun weiter gar keiner Verhandlungen.“

„Das Gerichte fordert auch bei einer Selbstanklage noch immer äußere Beweisgründe, die über die Schuld nicht mehr den mindesten Zweifel lassen.“

„Wie sonderbar!“ sagte Josepha kochschüttelnd und zeigte ein natives Ersauern, als ob sie eine solche Vorsicht gar nicht begreifen könne. „Wenn mir die Küchenmagd sagt, daß sie eine Tasse zer schlagen, glaub' ich ihr aufs Wort.“ Die Wirthschaftlerin lächelte dabei und sie sah so unschuldig und unerschrocken aus, wie das jüngste Mädchen.

„Ja, anders, als würde Müller von einem solchen Beschwerden sich doch haben täuschen lassen, denn Josepha spielte wirklich vorzüglich — heute entging es ihm nicht, daß dieses intrigante Frauenzimmer beinahe jeder Rolle gewachsen war. Er fühlte sich tief angewidert von dieser entsetzlichen Dummheit, dennoch beherrschte er sich und sagte mit einem kurzen Aufschrecken, als sei er von diesem drohenden Einwurf außerst erheitert:

„Sobald es sich nur um eine verdorbene Tasse oder vergessenen Handel, greifen Sie gewiß nicht fehl, wenn Sie diesen Selbstanklagen Glauben schenken, wo es sich aber um ein Menschenleben handelt, dürfen wir sogar eine Selbstanklage nicht völlig vertrauen.“

„Sie mögen wohl Recht haben“, entgegnete Josepha; es schien aber mehr höfliches Einfließen als Ueberzeugung zu sein. Sie wollte damit ver rathen, daß Frauen ihre einmal gefasste Meinung gar nicht ändern können, selbst wenn sie auch nicht mehr zu widersprechen wagen.

„Freilich haben sich auch schon eine Menge Verdachtsgründe gegen den alten Regler heraus gestellt, und ich hoffe, daß sich der Knoten noch fester ziehen lassen und eine Verurtheilung möglich machen wird.“

Josepha wagte nicht aufzublinken, und doch bemerkte Müller an ihrem raschen Athemzuge ihre tiefe Bewegung und ihr Bufen begann hastiger auf und ab zu wogen.

„Es ist doch entsetzlich, daß sich der alte Mann zu einer solchen That hinreißen ließ!“ Sie sprach es mehr für sich, als zu dem Richter.

„Ja, der Alte sieht gar nicht wie ein heim licher Verbrecher aus, aber in manchen Menschen bergen ruhen Abgründe, und irgend eine heftige Leidenschaft kann selbst eine an sich treffliche Natur zum Mörder machen.“

„Das mag wohl sein“, entgegnete sie ein flüchtig und nestelte dabei, wie gelehrt, an ihrem Schürzenbunde.

„Weil ich nun überzeugt bin, daß selbst un sprüngliche Gutmuthigkeit nicht immer vor einem Verbrechen schützt, will ich kein Mittel anwenden lassen, um die Verurtheilung des alten Regler durch Thatfachen zu unterstützen“, fuhr der Rath lebhaft

fort, „und vor einigen Tagen hat sich wieder ein neuer, oder vielmehr ein alter Zeuge eingefunden — der ehemalige Gutsbesitzer Robinsky.“

Müller betrachtete aufmerksam die Wirkung seiner Worte, und wie sich auch dieses verschlagene Frauen zimmer in der Gewalt hatte, so konnte er nicht verhindern, daß eine dunkle Röthe in ihr Antlitz schlug, und die Lippen sich unwillkürlich zu einer hastigen Frage öffnen wollten. Aber im letzten Augenblicke bejahte sie sich noch, sie spielte mit ihrem Schürzenbunde ruhig weiter, nur zitterten ihre Finger ein wenig vor Aufregung.

Josepha wagte nicht zu fragen, nicht einmal aufzublinken, nur ihre Augen traten verflohen zu dem Rath hinüber, der, in Gedanken versunken, ihre Ungeduld gar nicht zu bemerken schien und noch immer jögerte, in seiner Erzählung fort zuzufahren.

Hatte Robinsky wirklich Wort gehalten und aus gesagt, was sie von ihm forderte? — Wenn doch endlich der Herr weiter sprechen und ihrer qualvollen Ungewißheit ein Ende machen wollte! —

„Es bleibt freilich wunderbar, warum der Mann erst jetzt mit dieser Aussage hervortritt, aber erklär lich ist es doch“, begann Müller endlich von Neuem, „und da Sie Herrn Robinsky gewiß näher kennen, wollte ich Sie bitten, mir über ihn einige Aufschlüsse zu geben. Alle Ihre Urtheile über die von Ihnen geschilderten Personen haben sich so wahr und zu treffend bewiesen, daß ich, aufrichtig gestanden, Ihre Menschenkenntniß bewundere und zu ihr das größte Vertrauen hege.“ Er verzögerte sich dabei verbind lich gegen Josepha.

Wie hing sie auch war, sie fühlte sich davon doch geschmeichelt, und zu gleicher Zeit empfand sie die höchste Freude, daß sich der Rath hinsichtlich der etwaigen Zuverlässigkeit Robinsky's gerade an sie wandte. Zu viel stürzte damit auf sie ein, und ihre Vorsicht verließ sie einen Augenblick.

„O, das ist ein intimer Freund meines seligen Herrn, und ein höchst ehrenwerther rechtschaffener Mann, aus dessen Munde nicht die kleinste Lüge kommt.“

„Diesen Eindruck hat er mir auch gemacht“, entgegnete Müller zustimmend.

„Wirklich! das freut mich!“ rief sie lebhaft, und

ihre Augen funkeln; plötzlich begann sie zu sagen, daß sie doch wohl zu weit gegangen und zu eilig sei, sie dazu: „Mir ist es wenigstens nicht gelungen, ihn auf einer Lage zu ertappen.“

„Ja, ich halte ihn für einen Ehrenmann, und seine Zeugnisaussage, sein ganzes Auftreten hat es mir bestätigt.“

Josepha lächelte selbstzufrieden vor sich hin, so hatte Robinsky doch ein größeres Geschick erlitten, als sie ihm zugestanden, und sein erstes altes Zeugniß war aus dem Wege geräumt, ohne den mindesten Verdacht zu erregen. Jetzt hatte er seine Schuldigkeit getan, nun sollte er die Josepha kennen lernen, die doch klüger war, als all die anderen Männer und Jehen am Wängelbunde führen konnte.

Auf ihrem Gesicht prägte sich deutlich der Triumph aus, den sie empfand. Ein Unbefangener würde freilich nur darin die Freude abgelesen haben, daß der Rath ihre Menschenkenntniß so bewunderte und in ihr Urtheil einstimme.

Müller entging es nicht, welche heimtückische Gedan ken sich hinter dieser edigen Stirn wälzten. Um sie zu demüthigen und sich zu gleicher Zeit Gewißheit zu verschaffen, daß sie allein Robinsky zu diesem Schritte bestimmt, sagte er jetzt:

„Es ist nur höchst bedauerlich, daß der Zeuge keine bestimmten Thatfachen angeben konnte, — er ließ seine Aussage so zwischen Phantasiegebilden und Wirklichkeit hinzwanken, ja, gar zuletzt willig zu, daß er wohl geträumt haben möge, daß ich nicht einmal zu einer nochmaligen Verurtheilung schreiten konnte, weil sein Zeugniß ganz bedeutungs los blieb.“

Josepha war von diesen Worten so überrascht, daß sie alle Fassung verlor, sie ließ in ihrer pol nischen Sprache einen leisen Fluch aus, stampfte mit den Füßen und auf ihrem Gesicht prägte sich die wilde, e. theiliche Wuth aus, die sie er griffen hatte.

Müller konnte nun nicht länger zweifeln, daß Robinsky von Josephen zu einer falschen Zeugen aussage beprochen worden, dennoch gab er sich kein Ansehen, als fände er ihren Verrath gar nicht.

„Ja, es ist jammerschade, daß der Mann nicht

Börsen-Bericht.

Stettin, 11. Oktober. Wetter schön. Temp. + 7° R. Barom. 28" 4".
Börsen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. 163—174 bez., weiß. 164—175 bez., geringer 155—160 bez., der Oktober 174—175,5 bez., per Oktober-November 174—175,5 bez., der April-Mai 176,5 bez.
Koggen fest, per 1000 Mgr. loco im 129—133 bez., geringer 117—124 bez., per Oktober 136—136,5 bez., per Oktober-November 135—135,5 bez., der No vember-Dezember 134,5—135 bez., per April-Mai 134 bez.
Gerste ruhig, per 1000 Mgr. loco Oberb., Märker 116—125 bez., geringer 105—113 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco vommt. 119—125.
Winterweizen fest, per 1000 Mgr. loco per Oktober 274 bez., per April-Mai 274 Bf. u. Gd.
Rübsöl fest, per 100 Mgr. loco ohne Fas b. M. 61 Bf., per Oktober 60 Bf., per April-Mai 60,25 Bf.
Speiseöl per 10,000 Liter „ loco ohne Fas 50,4 bez., per Oktober 50,5 Bf. u. Gd., per Oktober-No vember 50,3—50,5 bez. u. Bf., per November-De zember do., per April-Mai 52 Bf. u. Gd.
Getreidemehl per 50 Mgr loco 8,5 tr. bez., alte M. 8,75 tr. bez.
Sandmarkt. Weizen 150—175. Roggen 180—185. Gerste 115—128. Hafer 128—135. Erbsen 150—176. Kartoffeln 42—54. Hen 1,6—2,5. Stroh 12—15.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Brandeburger mit Herrn Lehrer Paul Roth (Stargard-Altenpin).
Fräulein Marie Schröder mit Herrn Hofsekretär Paul Wulch (Kammin). — Fräulein Anna Wilm mit Herrn Gerichts-Mediziner Emil Schmäler (Greifswald).
Geboren: Ein Sohn Herrn Helmuth Seegebrecht (Stettin). — Herrn Paul Mancke (Stettin).
Geboren: Frau Henriette Stahle (Gademow).
Tochter Margarethe des Herrn E. Zeis (Stargard).

Bekanntmachung.

Gemeinnützige Baugesellschaft.
Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am
Freitag, den 27. Oktober d. J.,
Abends 7 Uhr, im Kommissions-Sitzungszimmer der Herren Stadtverordneten im neuen Rathhause stattfinden und laden wir zu derselben die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch ergebenst ein.
Stettin, den 11. Oktober 1882.
Der Vorstand.

Für Zahnleidende

empfiehlt sein Atelier zum Einsetzen künstlicher Zähne, Plomben, Beseitigung von Zahnschmerz*) zu billigen Preisen.

Georg Zeppernick. Zahnkünstler, Frauenstr. 42.
) Unentgeltlich Morg. v. 8—9 Uhr unentgeltlich.



1. Kl. der Schl.-Geld. Land- u. Lotterieg. 29. Novbr., 1882. Es sind nur 2500 Loose u. 8000 Gewinne, vertheilt auf 7 Klassen (Werth 200,000 M.); Mobilien, Planinos, Gold-, Silberfachen u. Prospekte gratis. Baden-Kaufloose zur 5. Kl. 18. Oktbr.; Donner Silberloose à 3 M. 80. Oktbr.; Kölner u. Ulmer Silberloose, Kirchenloose à 50 M. u. 1 M. offerirt.

G. A. Kaselow, Stettin, 9. Altes Lotteriegeschäft, err. 1847.

Gute Probestücke! Wegen Verzugsnach anfertigt als ist ein sehr gutgehendes Vorstück, vert. und mit Materialgeschäft, billig sofort zu verkaufen. Zu erfragen Grabow a. O., Lange- straße 59, 3. Et., bei Hermann.

Hauptziehung der Badener Lotterie. Gewinnplan.

1 Gewinn im Werthe von 60000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 20000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 10000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 5000 Mk., 1 Gewinn im Werthe von 4000 Mk., 5 Gewinne à 3000 Mk., 5 Gewinne à 2000 Mk., 15 Gewinne à 1000 Mk., 15 Gewinne à 600 Mk., 20 Gewinne à 500 Mk., 25 Gewinne à 300 Mk., 30 Gewinne à 200 Mk., 120 Gewinne à 100 Mk., 350 Gewinne à 50 Mk. u. c.

Ziehung den 18. bis 25. Oktober cr.

Kaufloose zu dieser Hauptziehung à 10 Mark sind nur noch wenige abzugeben durch die Expeditionen d. Blattes, Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Im Verlage von Hermann Costenoble in Jena erscheint:

Gesammelte Romane, Novellen und Dramen

von A. E. Brachvogel.

Volks- und Familienausgabe. Mit Einleitung und Biographie von Max Ring. 10 Bände in circa 60 Lieferungen. 8. broch. à 50 S. Alle 9—14 Tage eine Lieferung. Vorstehende Sammlung enthält die vorzüglichsten Schriften Brachvogel's, die eine seltene Originalität befehlen, durch ihre treffliche Charakterzeichnung und durch ihren Gedankenreichtum fesseln und begeistern und dauernde Belehrung und Erhebung bieten. Allen gebildeten Familien seien Brachvogel's Schriften bestens empfohlen. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung oder die Verlagsbuchhandlung. Die 1. Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorrätig.

Mein reichhaltiges Lager in Winter-Paletot- u. Anzug-Stoffen

in durchaus vollen Qualitäten wie geschmackvollen Mustern empfehle zu sehr billigen, festen Preisen. Das Geschäftszimmer bleibt jetzt auch Sonntag Nachmittags geöffnet.

A. W. Studemund Nachf., Buchhandlung, Heumarkt 1.

Cardinen- u. Sticker-Fabrik

Berlin O., Nr. 80, Grüner Weg Nr. 80, parterre, Eingang im Flur.
Zur bevorstehenden Herbst Saison erlaube ich mir, meine werthe Cardinats auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Cardinen-Lager besonders aufmerksam zu machen und verkaufe von jetzt ab in meinem alten Cardinen-Bokal, bei nur reeller Bedienung, zu billigen, aber festen Preisen: Gute breite, haltbare Doppel-Zwirn-Cardinen à Meter 45, 50 und 60 S. Beste Prima Zwirn-Damas-Cardinen à Meter 110 und 120 S.
Englische Tüll-Cardinen Null mit Tüll-Cardinen à Fenster 4—20 M. Gefaltete Tüll-Cardinen à Fenster 8—45 S.
Bei Abnahme eines vollen Stükes Cardine von 22 Metern berechne nur 20 Meter. Stickerien das Meter von 12 S an Alles eigenes Fabrikat. Außerdem sind ca. 600 Reste in allen Genres, zu 1—3 Fenstern passend, unter dem Selbstkostenpreise zum Ausverkauf gestellt.
Bruno Güther, Fabrikant aus Plauen u. Hosielerant.
Berlin O., Nr. 80, Grüner Weg Nr. 80 part., Eingang im Flur.
Proben u. Aufträge von 20 Mark an nach ausserhalb portofrei.

Freitag, den 20. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Abendhalle:

Konzert Etelka Gerster,

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Emil Weber.

- Programm.
1. Arie aus der Oper „Dämon“ Rubinstein. (Frau Etelka Gerster).
2. Ballade G-moll Chopin.
3. Carneval von Venedig, arrangirt von Benedikt. (Frau Etelka Gerster).
4. Polonaise Moszkowski.
5. Fior de Margherita. Polca für Gesang, ausschließlich für Frau Gerster komponirt. Arditi. (Frau Etelka Gerster).
6. Lieder. (Frau Etelka Gerster).

Der Konzertflügel ist aus dem Magazin des Hof-Pianofortefabrikanten Herrn C. Beise. Nummerirte Billets à 4 Mark sind in der Musikalienhandlung von E. Simon zu haben.

„Deutsche Frauenblätter.“

Allgemeine Zeitung für alle Frauen-Interessen.

Unter Mitwirkung hervorragender deutscher Männer u. Frauen herausgegeben von Anny Wothe.

Preis: vierteljährlich nur 1 1/2 Mark.

Alle 14 Tage eine elegant ausgestattete Nummer von 16 Seiten im Format der Gartenlaube.

Die „Deutschen Frauenblätter“ sollen eine treue Rathgeberin für jede Hausfrau sein, sollen dem heranwachsenden Mädchen in unterhaltender Weise Belehrung bieten und so zur Bildung für den künftigen Beruf beitragen.

Die „Deutschen Frauenblätter“ enthalten u. A. neben spannenden Romanen und Novellen von namhaften Schriftstellern, Charakterzeich nungen aus dem Frauenleben, interessante Auf sätze über Literatur, weibliche Erwerbsthätigkeit, Kinderpflege u. Erziehung, Schönheitspflege u. c. aus der Feder der beliebtesten Autoren. Dar an schließen sich Feuilletons, Mode, Hausarbeit, Haus und Küche. Auch der Poetie ist ein Plätz chen eingeräumt. In der Briefmappe wird be reitwillig Rath über alles Wissenswerthe erteilt. Außerdem bringen dieselben noch Räthsel, Räuberbeobachtungen, Recepte u. c.

Zum Schluss bringen die „Deutschen Frauen blätter“ für ihren weitverbreiteten Leserkreis einen Informaten-Anhang, zu dessen Benutzung alle Interessenten freudig eingeladen werden. Die kleine Zeile wird mit nur 40 Bf. berechnet.

Dieses reichhaltige, billige und beste aller für die Familie und das Haus bestehenden Blätter wird zu einem Probe-Abonnement bestens empfohlen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten neh men Bestellungen entgegen.

Nr. des Post-Zeitungs-Katalogs 1185a.

Verlag von Rudolf Vande in Leipzig.

Englische Böcke

der Original-Gotswold, Oxfordshire, Hampshire-Sal- blut-Race zu mäßigen Preisen wieder vorrätig bei W. Bandelow, Neubrandenburg.

nächste genug war, um Team von Wirtschaft zu unterscheiden, aber er phantasierte mir vom wilden Jäger vor, den er ein Stück hinter der Eiche gesehen haben wollte, und auf solche Märchen konnte ich natürlich nicht das mindeste Gewicht legen.

„Der alberne Topf!“ knirschte Josepha zwischen den Zähnen hervor, die endlich selbstbeherrschung widerstand, um ihre leidenschaftliche Erregung ein wenig zu bewähren. Zum Glück konnte sie die Hoffnung schöpfen, daß der Rath ihr eigentümliches Benehmen nicht weiter argwöhnisch ansehe. „Robinsly hat mir an jenem Morgen“, fuhr sie lebhaft fort, „nachdem er völlig nüchtern geworden, ausdrücklich erzählt, daß er einen Mann in Jagdleidung, ein Stück hinter der Eiche deutlich bemerkt, und ich begreife wirklich nicht, warum er nun wieder vor Gericht solch dummes Zeug einander schwärzt.“

„Er scheint ein schwacher, unselbstständiger Mann zu sein“, meinte der Rath.

„Eine Memme!“ erklärte Josepha, und um ihre Lippen zuckte eben so viel Zorn wie Verachtung. „Er fürchtet gewiß, der alte Regler könne dennoch loskommen, und ihn dann für sein Zeugnis züchtigen. O, über diese Freigeblichkeit!“

„Ja, ich habe stets Frauen weit erträglicher ge-

saunden; — wenn sie ein Ziel erreichen wollen, dann scheuten sie vor nichts im schlimmsten Falle selbst vor einem Verbrechen nicht zurück.“

Müller sah bei diesen Worten so unbefangenen wie möglich aus, aber Josepha zuckte doch zusammen, ihre dunklen, brennenden Augen schweiften zu dem Rath hinüber, um den Sinn seiner Entgegnung zu erforschen; da aber der Beamte äußerst kalt und gleichgültig blieb wurde sie etwas ruhiger und lächelte selbstzufrieden vor sich hin. Kein Zweifel, es war eine rein zufällige Bemerkung des Gerichtsraths, der ihr ohnehin ein ganz besonderes Vertrauen schenkte.

Dennoch war sie zu aufgeregt, um eine Fortsetzung des Gesprächs wünschen zu können, und sie war herzlich froh, als sich der Rath erhob und höflich sagte, er wolle ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen und einmal zusehen, wo Herr v. Brausedorf geblieben sei.

Ehe jedoch Müller Rath's Office verließ, stellte er sich noch einmal in Verhör mit der gesamten Dienerschaft an.

Es kam dabei freilich nicht viel heraus. Alle Aussagen stimmten darin überein, daß zwischen Herr und seinem Vater ein äußerst gespanntes Verhältnis geherrscht habe, und daß der erstere ein sehr gut-

müthiger, harmloser Mensch sei, der sich seines Weges gegangen und kein Kind beleidigt.

Ueber den Oberförster lauteten die Urtheile verschieden, die Einen nannten ihn häßlich, aufbrausend, die Andern gutmüthig und freundlich, aber alle wußten davon zu erzählen, daß der alte Regler seinem Herrn gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen, und daß die Beiden oft sehr hart an einander gerathen waren.

Zuletzt vernahm der Rath noch einmal den Rathgeber. Seltsam genug, auch der veränderte jetzt seine Aussage. — Er gab an, daß er den Mann mit den blanken Knöpfen nicht unter, sondern ein Stück hinter der Eiche bemerkt, und auf das Verhalten des Beamten, daß seine heutige Aussage von der frühere abweiche, sagte er mit der harmlosesten Miene von der Welt:

„Rath Herrchen, verstehe nicht gut deutsch.“

„Sie haben aber ausdrücklich gesagt, daß Sie den Mann nicht unter der Eiche bemerkt.“

Der Rathgeber schüttelte den Kopf und blieb bei seiner Behauptung, daß ihm der Rath nicht vorhanden, selbst als ihm der Beamte vordröselte, daß er auch an Ort und Stelle den Platz so bezeichnet, beharrte der verschlagene Rath hartnäckig dabei: „Rath Herrchen hat mich nicht ver-

standen.“

Wie auch Müller den Rathgeber in die Enge trieb, wollte, der Wasserpolier war zu einer anderen Angabe nicht zu bewegen und zeigte die ganze Verschiedenheit dieses wunderlichen Menschen. Doch ihm auch der Rath noch so ernst und feierlich die Wichtigkeit des Falles vorhalten, ihn darauf aufmerksam machen, daß seine erste, falsche Aussage ihm leicht eine Untersuchung zuziehen könne, der Rathgeber war nicht zu erschüttern und leistete mit frecher Stirn und in höchster Gleichgültigkeit auch diesen Eid.

Vielleicht war die Vermuthung Richter's nur zu begründet. Das leidenschaftliche, räthselhafte Frauenzimmer ließ sich am Ende noch zu ganz anderen unbegreiflichen Schritten hinweisen, die sie selbst ins Verderben lockten, während sie das ihres Todfeindes damit bereiten wollte.

„Haben Sie nichts erfahren, was meinen armen Vetter aus dem Gefängnis erlösen könnte?“ fragte Werner beim Abschied.

Müller zuckte die Achseln. „Bestimmtes nicht, wohl aber habe ich Anhaltspunkte, die mich darauf schließen lassen, daß der Verbrecher in einer ganz anderen Richtung zu suchen ist, mehr kann ich Ihnen bis jetzt nicht sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Badener Lotterie

Lotterien von Baden
Haupt- u. Schlussziehung
18. — 25. October.

Gewinne im Werthe von Mark		
1 a	60000	60000
1 a	30000	30000
1 a	10000	10000
1 a	5000	5000
1 a	4000	4000
5 a	3000	15000
5 a	2000	10000
15 a	1000	15000
15 a	600	9000
20 a	500	10000
25 a	300	7500
30 a	200	6000
120 a	100	12000
350 a	50	17500
4410	im Gesamtwerthe von	89000

4000 Totalwerth Mark 800000

Ganze Original-Loose a 10 M. offerirt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bibeln von 9 Egr. Neue Testamente u. 2 Egr. an Markstraße 6

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von Otto Welle, Uhrmacher,

Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke, empfiehlt und verfertigt die billigsten Taschenuhren, hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie
Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 24—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren v. 86—200 M.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren v. 50—800 M.
Lager echt französischer Talmigold-Uhren für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie

Die Handschuh-Fabrik von L Löwenthal Sohn,
Stettin, Mönchenstrasse 15, verfertigt von jetzt ab auch an Privatstunden ihre vorzüglichsten
2knöpf. Glace-Handschuhe in allen Farben und Nummern schon von 1/2 Dk. an franco zu Engros-Preisen
Dk. 15 M., Paar 1 M. 25 Pf.
Der Original-Preis (immerwährender Nachschuß vorstellend) wird Jedermann auf Verlangen gratis und franco zugesandt. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Berschlungenen Buchstaben in starken Schablonen, auch empfehle ich meine beliebtesten Schablonen für Damen zum Wäscheputzen.
A. Schultz, Frauenstr. 44, Metall-Schablonenfabrik.

Eine neue Hobelbank, sowie sämmtliches Tischler-Handwerkzeug steht in Fiddichow bei F. Wendt zum Verkauf.

Reine Bordeauxer Naturweine, — keine einfachen Landweine, — chemisch untersucht, sowie Cognac und Rum in vorzüglicher Qualität offerirt

Waldemar Blankenhagen, Komtoir: Dantzenstraße 8.

Steinmetz-Arbeiten in Marmor, Granit und Sandstein, sowie Rohmaterialien aus eigenen Steinbrüchen empfiehlt
F. A. Sperling, Steinmetzmeister u. Steinbruchbesitzer, Frankfurt a./O. und Ettrigau.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
Postdampfschiffahrt
VON
BREMEN
Directe **BREMEN** nach dem Westen
Billets **BALTIMORE** nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an **Mattfeldt & Friederichs** in Stettin, Bollwerk 36

Die Tuchhandlung von Grunwald & Noack, Königsstraße 1.
hält ihr großes Lager von Winter-Paletots- u. Anzugstoffen zu bekannt billigsten festen Preisen bestens empfohlen.
Stoffe zu Knabenanzügen besonders dauerhaft u. preiswerth.

Max Borchardt's
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren eigener Fabrik.
Die allgemein bekannt ist bin ich stets bemüht, einem verehrten Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige Baar-Einkäufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen.
Durch bedeutende Vergrößerung meiner Räume ist mein Lager vom Einfachsten bis Eleganten sortirt und bitte das hochgeehrte Publikum, sich zu überzeugen.
Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas, Stühle aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei
Max Borchardt.

Deutsche Broche aus Elfenb. kunstv. geschnitten
Mit Dank angenommen und getragen von der Frau Hofprediger
Stöcker.
Konservative, christlich-soziale und deutsche Vereine 5 pCt. Extra-Rabatt. Von and. Elfenbein-, Meersch- und Bernstein-Artikeln illustr. Preisverzeichn. gratis.

HEINRICH LANZ in MANNHEIM.
Specialitäten:
Dresch-Maschinen und Göpel für 1 bis 6 Pferde.
Dresch-Maschinen für Handbetrieb.
Dampf-Dresch-Maschinen und Lokomobile.
Futterscheid-Maschinen und Schrotmühlen.
98.000 solcher Maschinen abgesetzt.
Kataloge gratis.

Ein noch gut erhaltener Dampfkessel von 5,30 m Länge, 1,18 m Durchmesser, 60 Ctr. Gewicht, mit 2 durchgehenden Feuerrohren ist wegen Vergrößerung der Anlage billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei **C. L. Reuter**, Kammin in Pommern.

Aus der berühmten **Tetzer'schen Tintenfabrik** in Berlin empfehle als ganz vorzüglich:
Kaisertinte,
echte Eisen-Gallustinte,
Indigo-Tinte,
tiefschwarze Kanzeiltinte,
rothe, blaue, grüne Karmin-Tinte.
Ferner für Komtoire als bisher unerreicht:
Feinste Adler-Doppel-Kopir-Tinte.
Probefläschen gratis.
Korkenzieher für Tintenfläschchen, sehr praktisch, a 5 u. 10 Pf.
Wiederverkäufern Rabatt.
R. Grassmann, Schulzenstraße 9 u. Kirchplatz 8/4.

Das Bettfedern-Lager Harry Unna in Altona
berufet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte nur 1,25 M. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 % Rabatt.

Carl Elling,
Tuch-Fabrikant in Guben i. L., erfindet Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art, z. B.: Herren-Anzüge und Paletots, Damenleibentücher, Uniformen u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu **Fabrikpreisen.** Muster franko.

Gummi-Verarbeit
J. Gericke, Schützenstr. 33.

Trunksucht
ist heilbar. Benutze darüber gratis und franko durch **Reinhold Retzlaff** in Dresden 10 (Eichen).

Generalagenten gesucht.
Eine in der Einrichtung befindliche Versicherungs-Gesellschaft mit ausgezeichnetem Prospekt sucht unter günstigen Bedingungen respektable Persönlichkeiten, welche im Stande sind, den noch nicht gezeichneten Theil des Aktienkapitals zu übernehmen oder zu placiren, zu Generalagenten. Meldungen unter „10 Generalmandate“ durch **Rudolf Mosse, Berlin, SW.,** erbeten.

Für unser Kommt., Speb. u. Waaren-Geschäft suchen wir einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Behreyer & Co.

Depositen- und Spargelder
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Einzahlung a 3 % p. a.
bei 14tägiger Einzahlung a 3 1/2 % p. a.
bei monatlicher Einzahlung a 4 % p. a.
bei 3monatlicher Einzahlung a 4 1/2 % p. a.
bei 6monatlicher Einzahlung a 4 1/2 % p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Schulzenstraße 32. Kassensunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

1000 Mark werden gegen Sicherheit gesucht. Vermittlern wird gute Provision zugesichert. Gefällige Offerten unter **D. S.** in der Expedition dies. Blattes, Kirchplatz 8, erbeten.